

*Barock (1600-1720)*

<b>Bezug zum Schülerbuch</b>	ergänzender Text zum Modul „Was ist der Mensch?“
<b>Kurzbeschreibung des Textes</b>	Rhetorische Frage des Sprechers an die Sterne, wann er diese unter sich betrachten kann (also im Himmel sein wird).
<b>Textsorte</b>	Gedicht
<b>Epoche</b>	Barock (1600-1720)

Andreas Gryphius: An die Sternen

**XXXVI.**

Ihr Lichter / die ich nicht auff Erden satt kann schauen /  
Ihr Fackeln / die ihr Nacht und schwartze Wolcken trennt  
Als Diamante spilt / und ohn Auffhören brennt;  
Ihr Blumen / die ihr schmückt des grossen Himmels Auen:

5 Ihr Wächter / die als Gott die Welt auff-wolte-bauen;  
Sein Wort die Weißheit selbst mit rechten Namen nennt  
Die Gott allein recht misst / die Gott allein recht kennt.  
(Wir blinden Sterblichen! was wollen wir uns trauen!)

Ihr Bürgen meiner Lust / wie manche schöne Nacht  
10 Hab ich / in dem ich euch betrachtete / gewacht?  
Herolden diser Zeit / wenn wird es doch geschehen

Daß ich / der euer nicht allhir vergessen kan /  
Euch / derer Libe mir steckt Hertz und Geister an  
Von andern Sorgen frey werd unter mir besehen?

Quelle: [http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=1006&kapitel=43&cHash=149ed76c89sternen#gb\\_found](http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=1006&kapitel=43&cHash=149ed76c89sternen#gb_found)